

## Corona – ein Einblick in unsere Gesellschaft ✓

Von Daniel Senger

Das Jahr 2020 neigt sich langsam dem Ende zu; es sind zwar nur noch wenige Wochen, aber trotzdem entscheiden sich in dieser kurzen Zeit noch maßgebende Dinge, die den Kurs unserer globalen Zukunft vorerst lenken werden. In Anbetracht all der Nachrichten und Ereignisse, die es in den letzten Monaten zu erfahren gab, scheint die Erinnerung an den Jahresbeginn schon fast surreal – ich war zu Jahresbeginn noch auf einem Konzert: mit ganz vielen Menschen, die dicht an dicht standen, alle in einer Halle waren und dazu auch noch die gleiche Luft geatmet haben! Eine Erinnerung, die aktuell nicht vorstellbar und auch gedanklich kaum auszuhalten ist.

Die Erfahrung der Corona-Pandemie hat sich beispielsweise in der Wahrnehmung von Menschenansammlungen und allgemein Körperkontakt niedergeschlagen: Schaut man sich heute einen Film an, in dem eine größere Menge an Menschen zu sehen ist, kann man seit der ersten Lockdown-Erfahrung gedanklich schon beinahe eine Stimme „Corona!“ rufen hören.

Corona ist nicht einfach ein Ding in unserem Alltag, das sich beiseitestellen lässt, sondern eine stetige Begleitung. Es sind überall direkte und indirekte Folgen der Corona-Pandemie zu sehen, die sich quer durch alle Lebensbereiche ziehen. Die überrumpelnde Omnipräsenz von Corona und dessen Folgen war eine schwierige Herausforderung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, da das Corona-Virus sich kompromisslos zwischen alles gedrängt und der bisherigen ‚Ordnung‘ einen erschütternden Schlag zugefügt hat. Aber leider war Corona keine Herausforderung, sondern ist bis heute noch eine Herausforderung, die uns zudem sehr wahrscheinlich auch noch die nächsten zwei Jahre beschäftigen wird (mindestens). –Wie soll man umgehen mit so einer Situation?

Die Corona-Pandemie hat neben den Folgen auch den Effekt als Kontrastmittel auf die verschiedensten Betrachtungsebenen zu wirken: Es zeigt die Sollbruchstellen der Gesellschaft auf. Es gibt unzählige Probleme durch Corona, aber mit eines der wichtigsten ist der Existenzverlust tausender Menschen, die machtlos ihre Lebensgrundlage verloren haben. Der Blick in die Zukunft kann vielen mit Existenzängsten keine Besserung entgegensehen, da es je nach Branche

sogar noch düsterer scheint. Beispielsweise heißt es in den aktuellsten Maßnahmen „Veranstaltungen, die der Unterhaltung dienen, werden untersagt.“ Damit ist ein großes Problemfeld angeschnitten – Kultur.

Die Werke der Kultur sind fester Bestandteil nicht nur im Alltag, sondern Teil unseres Lebens als Menschen, wo sie zu unserer individuellen Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung beitragen. An dieser Stelle zeigt Corona exemplarisch seine Wirkung als Kontrastmittel bei der klaffenden Differenz zwischen der Unterstützung an Kulturschaffende jeder Art einerseits und zu deren Wichtigkeit für unser Leben andererseits. Menschen ohne unbefristeten Arbeitsvertrag, ohne finanzielle Rücklagen oder Absicherung irgendeiner Art, haben es aktuell deutlich schwieriger als vor der Corona-Pandemie, aber dennoch gibt es kein adäquates Auffangnetz für diese Menschen, die dadurch gezwungen sind, ihr letztes Hemd zu verkaufen oder schlicht unterzugehen. Dem liegt jedoch das Problem des fortgeschrittenen Einzugs des Kapitalismus im Handeln und Denken der Regierung zu Grunde. Beispielsweise haben SchülerInnen und LehrerInnen aktuell die Auflage, frequentiert zu lüften, was dazu führt, dass einige SchülerInnen und auch Lehrkräfte sich erkälten (und das schon vor dem Winter). Die Kosten mobiler Luftreiniger, die nachweislich fast alle Viren aus der Luft filtern und so das Problem laut Expertenschätzung lösen könnten, würden für gute Geräte in allen Klassenzimmern Deutschlands auf nicht mehr als 1 Mrd. Euro geschätzt. Stattdessen sollen im Vergleich dazu dieses Jahr ca. 200 Mrd. Euro an Corona-Hilfe allein an Unternehmen ausgezahlt werden (!).<sup>1</sup> Die genannten Beispiele sind selektiv und bilden nicht alle Problemfelder ab, jedoch ist das absurde Verhältnis der staatlichen Corona-Hilfen nicht von der Hand zu weisen.

Es reicht nicht mehr aus Danke zu sagen. Es ist überfällig, dass eine echte Hilfe auch die Menschen erreicht, die auch tatsächlich die Hilfe benötigen. Wie sollen die Menschen, die jetzt kaputtgespart werden, wieder funktionierender Teil dieser Gesellschaft werden?

<sup>1</sup> *Das Erste, Monitor, 22.10.2020*